Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 85 (1934)

Heft: 1

Artikel: Der wissenschaftliche Name der Fichte und der Weisstanne

Autor: Becherer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Berichte d. Schweiz. Botan. Ges. 42 (1933), S. 762—769) Kenntnis nehmen. Dort wird unsere in Fig. 3 abgebildete Form zur Vertikalfichte *(P. excelsa lusus erecta)* gestellt. Fig. 10 des Schröterschen Aufsatzes stellt einen alten Baum dar, mit dessen Astrichtung unser Exemplar in der Tat auffallend übereinstimmt.

Der wissenschaftliche Name der Fichte und der Weisstanne.

Von Dr. A. Becherer, Genf.

Leider muss der allgemein gebrauchte Name *Picea excelsa* (Lam.) Link als wissenschaftliche Bezeichnung für die Fichte fallengelassen werden. Das geht unzweifelhaft hervor aus den im « *Empire Forestry Journal* », vol. X, n° 1, p. 71—72 (1931) erschienenen Ausführungen der in Nomenklaturfragen hervorragend bewanderten Kew-Botanikerin M. L. Green, sowie aus der von mir 1933 mit Dr. T. A. Sprague (Kew) über den Gegenstand geführten Korrespondenz.

Der nicht ganz einfache Fall möge hier erörtert werden, und zwar im Zusammenhang mit der Besprechung der Nomenklatur der Weisstanne, mit der er aufs engste verknüpft ist.

1. Die seit Linné, d. h. seit Einführung der binären Nomenklatur, für die Fichte und die Weisstanne gebrauchten wissenschaftlichen Namen sind die folgenden (einige wenige Namen von nebensächlicher Natur sind weggelassen):

Fichte:
Pinus Abies L. (1753)
Abies Picea Miller (1768)
Pinus Picea Du Roi (1771) non L. (1753)
Pinus excelsa Lam. (1778)
Abies excelsa Lam. et DC. (1805)
Picea rubra Dietr. (1824) non Link (1831)
Picea vulgaris Link (1830)
Picea excelsa Link (1841)
Picea Abies Karsten (1881).

Weisstanne:
Pinus Picea L. (1753)
Abies alba Miller (1768)
Pinus Abies Du Roi (1771) non L. (1753)
Pinus pectinata Lam. (1778)
Abies vulgaris Poiret (1804)
Abies pectinata Lam. et DC. (1805) non Gilib. (1792)
Abies Picea Bluff et Fingerh. (1825) non Miller (1768)
Abies excelsa Link (1830).

Wie man sieht, ist bei Linné (Spec. pl., ed. 1, 1753) sowohl die Fichte wie die Weisstanne unter der Gattung *Pinus* aufgeführt, und zwar die Fichte unter dem Namen *Pinus Abies* (p. 1002), die Weisstanne unter dem Namen *Pinus Picea* (p. 1001).

2. Die Nomenklaturregeln bestimmen,[1] dass, wenn eine Art in eine andere Gattung übergeführt wird, das ursprüngliche spezifische Epitheton beibehalten werden muss. Das bedeutet in unsern Fällen das folgende: Wird *Pinus Abies* L. (1753) (Fichte) in die Gattung *Picea* Dietr. (1824) (Fichte) übergeführt, so muss das Epitheton « *Abies* » beibehalten werden und der neue Name muss daher *Picea Abies* (L.) lauten; wird *Pinus Picea* L. (1753) (Weisstanne) in die Gattung *Abies* Miller (1754) (Weisstanne) übergeführt, so muss das Epitheton «*Picea*» beibehalten werden und der neue Name muss daher *Abies Picea* (L.) lauten.

Diese beiden Kombinationen: *Picea Abies* (L.) und *Abies Picea* (L.) sind tatsächlich gebildet worden, und zwar die Kombination *Picea Abies* (L.) von Karsten (Deutsche Flora, p. 325, 1881 [2]), die Kombination *Abies Picea* (L.) von Bluff und Fingerhuth (Comp. Fl. germ., ed. 1, II, p. 541, 1825).

Karsten gebraucht in seiner Flora (l. c., p. 325) die Namen *Picea Abies* (L.) Karsten und *Abies Picea* (L.) Bluff u. Fingerh. nebeneinander als gültige Namen für die Fichte und die Weisstanne. Aber alle neueren europäischen Botaniker, von Schweizern insbesondere auch Schinz und Thellung, sowie Briquet, d. h. Autoren, die stets für strikteste Anwendung der Nomenklaturregeln eingetreten sind, haben die genannten Namen verworfen, in der Erwägung, dass diese sich allzu sehr ähnelnden (sich einzig in der Reihenfolge der Bestandteile von einander unterscheidenden) Namen für zwei zur gleichen Familie gehörenden Arten zu ernsthaften Verwechslungen und Verwirrungen Anlass geben könnten.[3] Es werden denn auch in der neuern Literatur für unsere beiden Nadelhölzer allgemein nicht die von Karsten und von Bluff und Fingerhuth gebildeten Namen gebraucht, sondern die Namen: *Picea excelsa* (Lam.) Link oder (seltener) *Picea vulgaris* Link einerseits (für die Fichte), und *Abies alba* Miller anderseits (für die Weisstanne).

---

[1] Art. 48 der Internationalen Regeln der Botanischen Nomenklatur, 2. Aufl. (1912).

[2] Die « Deutsche Flora » von Karsten (« 1880—83 ») enthält keine Angaben darüber, wie und wann dieses Werk erschienen ist, und nirgends in der Literatur ist bisher festgestellt worden, wann genau die zahlreichen von Karsten in diesem Werk neu gebildeten Kombinationen publiziert worden sind. Herr Dr. J. H. Barnhart (New York) macht mich indessen, was den Fall *Picea Abies* (L.) Karsten betrifft, freundlichst darauf aufmerksam (in litt. Okt. 1933), dass aus Friedländers « *Naturae Novitates* », Jahrg. 1881, Nr. 5, März, p. 43, hervorgeht, dass die betreffende, diesen Namen enthaltene Lieferung der Flora Karstens (es ist die Doppellieferung 2/3) im Jahr 1881 (Februar?) erschienen ist.

[3] Vgl. Art. 51, 4, der Internationalen Nomenklaturregeln (2. Aufl., 1912): « Niemand sollte einen Namen anerkennen, wenn ... er dauernd zu Verwirrung und Irrtümern Anlass bietet. »

3. Nun hat der Internationale Botaniker-Kongress in Cambridge (August 1930) eine Entscheidung getroffen, die die ganze Frage in ein anderes Licht rückt. Dort wurde nämlich mit 261 gegen 111 Stimmen ein Antrag angenommen,[1] der die Frage der Homonyme[2] neu regelt.

Bis jetzt war man (nach Art. 50 der Nomenklaturregeln) nicht berechtigt, wegen des Vorhandenseins eines älteren, allgemein als ungültig angesehenen Homonyms einen Namen zu verwerfen. Jetzt jedoch bestimmt, nach der in Cambridge getroffenen Entscheidung, ein neuer Artikel das folgende : « Ein Name einer systematischen Gruppe ist illegitim und zu verwerfen, wenn er ein neueres Homonym darstellt, d. h. wenn sich eine doppelte Anwendung des Namens mit einem für eine Gruppe gleicher Rangstufe auf einen andern Typus begründeten rechtsgültig veröffentlichten Namen ergibt. Auch dann, wenn das ältere Homonym illegitim ist oder aus systematischen Gründen allgemein als ein Synonym betrachtet wird, muss das jüngere Homonym verworfen werden. »

Daraus ergibt sich, um auf unsern Fall zurückzukommen, folgendes : Da der Name *Abies Picea* (L.) Bluff u. Fingerh. (1825) (Weisstanne) ein früheres Homonym in *Abies Picea* Miller (1768), einem Namen der Fichte, besitzt (vgl. die oben gegebenen Synonymlisten), ist er — und hierauf weist M. L. Green in dem bereits zitierten Aufsatz (1931, p. 72) hin — ungültig, und der gültige Name für die Weisstanne ist daher *Abies alba* Miller Gard. Dict., ed. 8, n° 1 (1768).

Da mithin der Name *Abies Picea* (L.) Bluff und Fingerh. als gültige Bezeichnung für die Weisstanne nicht mehr in Betracht kommt, ist ein Nebeneinanderbestehen der beiden Namen *Picea Abies* (L.) Karsten (Fichte) und *Abies Picea* (L.) Bluff u. Fingerh. (Weisstanne) nicht mehr möglich. Folglich ist kein Grund mehr vorhanden, den Namen *Picea Abies* (L.) Karsten als Namen für die Fichte zu verwerfen: ja, es muss vielmehr dieser Name, und kein anderer, als wissenschaftliche Bezeichnung für die Fichte gebraucht werden.[3]

Es ergeben sich somit als gültige Namen : für die Fichte : *Picea*

---

[1] Vgl. *Fifth International Botanical Congress, Cambridge 1930, Report of Proceeding*, p. 605 (Cambridge 1931). Die Beschlüsse dieses Kongresses sind in Kraft. Die neuen « Regeln » werden 1934 erscheinen.

[2] Homonyme sind gleiche Namen für verschiedene systematische Sippen (Gattungen, Arten usw.). (Im Gegensatz hierzu sind Synonyme verschiedene Namen für gleiche systematische Sippen.)

[3] Eine Möglichkeit, den bekannten Namen *Picea excelsa* (Lam.) Link gegenüber dem Namen *Picea Abies* (L.) Karsten zu halten, besteht leider nicht. Die « Regeln » sehen wohl für Gattungsnamen die Zulassung von Ausnahmen vor (Aufstellung von « *Nomina utique conservanda* », d. h. von Namen, die, weil meist allgemein im Gebrauch stehend, unter allen Umständen beibehalten werden müssen), aber nicht für Artnamen.

Abies (L.) Karsten, für die Weisstanne: *Abies alba* Miller. Diese Nomenklatur ist im übrigen bei nordamerikanischen Autoren bereits in Gebrauch, und zwar schon vor 1930 (vgl. A. Rehder, Manual of cult. trees and shrubs, p. 34 et 43, 1927).

Genf, Conservatoire Botanique, November 1933.

Die französische Hochdurchforstung (Eclaircie par le haut).

Von A. Bérard, garde général des Eaux et Forêts in Ferrette.

Im folgenden soll versucht werden, diese Hochdurchforstungsart theoretisch zu entwickeln und ihre Anwendung auf die Praxis zu zeigen.

Ein zehnjähriger natürlicher Buchen- oder Tannenjungwuchs hat 100.000 bis 200.000 Pflanzen pro Hektar, ein zwanzigjähriger nur noch 8000—10.000, währenddem ein fünfzigjähriger nur noch einige Tausend zählt. Überlässt man einen solchen Bestand sich selbst, so tritt schon früh ein Kampf um Raum und Licht ein, den die kräftigsten Holzarten und unter ihnen die kräftigsten Individuen gewinnen (wobei es allerdings dann nicht gesagt ist, dass dies auch die wertvollsten und schönsten Exemplare sind). Der Forstmann muss, will er ein gewisses Mischungsverhältnis im künftigen Bestande haben, schon in den jungen Kulturen helfend eingreifen.

Hat der Bestand ein Alter von 20—40 Jahren, ist er also ins Stangenholzalter hineingewachsen, so bleibt das Mischungsverhältnis von nun an ziemlich konstant. Die wertvollen und begünstigten Holzarten bilden eine herrschende Schicht; die anderen, beherrschten Bäume können sich im Unterstand halten, sofern sie schattenfest sind; anderenfalls gehen sie ein. In der oberen Schicht jedoch geht der Kampf um Raum und Licht weiter, ein Kampf, der jetzt verbissen und hartnäckig geführt wird, weil die Bäume ungefähr gleiche Lebenskraft haben. Dieser Kampf endet mit der Ausscheidung der schwächsten Individuen.

Diese von der Natur besorgte Ausscheidung der Konkurrenten geht aber nur langsam vor sich; während vieler Jahre belästigen sich die Kronen gegenseitig, der ganze Baum mit seiner schmalen Krone leidet darunter, und als Folge zeigt sich eine verminderte Widerstandskraft gegenüber den Einflüssen der Witterung. Ferner ist das Höhen- und Dickenwachstum geringer, kurzum, die Schutz- und Nutzfunktion des Waldes wird bedeutend verringert.

Hier ist also wieder der Eingriff des Forstmannes unerlässlich. Er nimmt nicht nur das tote und absterbende Bestandesmaterial heraus, sondern er leitet und beschleunigt auch die Reduktion der Stammzahl. Von diesen Eingriffen nun hängt es ab, ob der Wald obengenannte Funktionen erfüllen kann.